

Kurz gemeldet

AICHACH

Lesung: „Nettsein ist auch keine Lösung“

Harald Martenstein ist Autor der Kolumne „Martenstein“ im ZEITmagazin und Redakteur beim Tagesspiegel. Er gilt laut Mitteilung vieler als Deutschlands wichtigster Kolumnist. Martenstein kommt am kommenden Dienstag, 20. März, zu einer Lesung nach Aichach. Seine Themen findet der Autor in der großen Politik genauso wie in den kleinen Ereignissen des Alltags. Wenn alle sich aufregen, plädiert er für Gelassenheit, wenn alle lieb sein möchten, fallen ihm Bosheiten ein. Seine Glossen haben eine große Lesergemeinde. Die Lesung mit dem Titel „Nettsein ist auch keine Lösung“ beginnt um 20 Uhr (Einlass 19.30 Uhr) in der Buchhandlung Rupprecht. Karten gibt es im Vorverkauf in der Buchhandlung. (AN)

FRIEDBERG

Pergolesis „Stabat Mater“ in Herrgottsruh

Das „Stabat Mater“ des Italieners Giovanni Battista Pergolesi ist am Sonntag, 25. März, in der Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg zu hören. Es ist das berühmteste Werk des Komponisten. Beginn des Konzertes ist um 16.30 Uhr. Ausführende Musiker sind Susanne Simenec (Sopran), Henrike Paede (Mezzosopran), Stephanie Knauer (Cembalo) und Gabriele Tluck (Violoncello). Der Eintritt zur Veranstaltung in der Friedberger Wallfahrtskirche Herrgottsruh ist frei, es werden jedoch Spenden erbeten. (AN)

FRIEDBERG

Meerbaum & Saitenwind heute im Sozialzentrum

Das Bürgernetz Friedberg veranstaltet am heutigen Samstag, 17. März, einen Abend mit dem Duo Meerbaum & Saitenwind. Geboten werden Gedichte, Gitarrenklänge und populäre Songs. Beginn ist um 17 Uhr im Sozialzentrum, Bürgertreff, Hermann-Löns-Straße. Der Eintritt ist frei (Hutspenden). (AN)

KARLSFELD

35. Hoagartn im Bürgerhaus am Samstag

„Bairisch gspuit und gsunga“ heißt es am heutigen Samstag, 17. März, ab 20 Uhr im Bürgerhaus Karlsfeld. Die Singgemeinschaft Karlsfeld feiert mit ihrem 35. Hoagartn ein kleines Jubiläum. Einlass in den bewirteten Saal ist an diesem Abend ab 19 Uhr. Karten für die Veranstaltung gibt es im Blumen-Studio in der Rathausstraße 25 in Karlsfeld, Telefon 08131/96333, bei Mitgliedern des Chores, an der Abendkasse oder im Internet unter www.singgemeinschaft-karlsfeld.de. Bei der diesjährigen Veranstaltung haben zugesagt: Der Haberer-Zwoogang, der lustige Couplets und Lieder zum Besten geben wird; die Schönbrunner Tanzmusi, der Ziachsaitner mit Geige, Okarina, Steirischer Harmonika sowie Gitarre und die Singgemeinschaft Karlsfeld unter Leitung von Wolfgang Kraemer. (AN)

Wenn dem Chor die Stimme fehlt

Musik Viele Vereine suchen dringend neue Mitglieder. Am Beispiel der Hobby-Sänger im Landkreis werden die Herausforderungen deutlich. Wie die Chöre die Probleme lösen wollen

VON SAMUEL JACKER UND SIEGFRIED P. RUPPRECHT

Aichach-Friedberg Viele Vorsitzende und Leiter von Chören im Landkreis blicken mit gemischten Gefühlen in die Zukunft. Langsam, aber stetig sinkt die Zahl der aktiven Sänger. Der kontinuierliche Aderlass ist in erster Linie altersbedingt. Ein zusätzlicher Grund für die Sorgenfalten: Die Suche nach Nachwuchs wird immer schwieriger.

Ein Großteil der Chormitglieder im Landkreis ist 60 Jahre und älter. Alois Kammerl, Leiter des Kammerchor St. Sebastian in Aichach, erinnert sich: „Ich habe mit dem Chor vor 27 Jahren angefangen. Die Leute werden mit mir älter.“ Die Jüngsten seien rund 30 Jahre alt, die Mehrheit allerdings zwischen 40 und 70 Jahren. Der Chor zählt aktuell rund 35 Mitglieder. Hinsichtlich neuer Mitglieder stellt Kammerl fest: „Die Leute stehen nicht Schlange.“

Auch der evangelische Kirchenchor Aichach ist von schwindenden Mitgliederzahlen betroffen, wie Leiter Wolfgang Kraemer sagt. Aktuell hat der Chor 20 Mitglieder, wobei die meisten zwischen 60 und 80 Jahre alt sind. „Seit Jahren müssen wir ein eingeschränktes Repertoire aufführen“, bedauert Kraemer. Ähnliche Abstriche muss auch der Frauenchor Cantabella aus Obergriesbach machen. Leiterin Sandra Tucker-Halbfell sagt: „Es fehlen vor allem Alt-Stimmen.“ Den Aichachern mangelt es ebenfalls vor allem an Frauenstimmen. Anlässlich des 70-jährigen Bestehens half ihnen der Gersthofer Chor mit Frauenstimmen aus. Die Aichacher revanchierten sich mit den passenden Männerstimmen, die beim Gersthofer Chor knapp sind.

Immer sind Kooperationen aber nicht möglich. Sandra Tucker-Bell will künftig Werbung machen, um ihren Chor zu vervollständigen. Werbung steht Kraemer aber eher skeptisch gegenüber: „Werbung macht der Chor per se durch sich selbst.“ Die Gründe, einem Chor beizutreten, seien ohnehin verschieden, wie Alois Kammerl erklärt: „Einige wählen den Chor nach der Attraktivität der Werke, andere suchen die Gemeinschaft.“ Das Interesse an kirchlichem Liedgut sei vor allem bei Jugendlichen kaum vorhanden, bedauert Kraemer: „Schulen und Elternhäuser haben die Bindung an die Kirche verloren. In der Schule werden keine Volkslieder mehr gelehrt.“

Der Kühbacher Frauenchor Kaleidoskop unter der Leitung von Helene Monzer arbeitet dagegen mit neuem geistlichen Liedgut. Die Mitgliederzahl schwankt seit der Gründung 2009 zwischen 25 und 30 Mitgliedern. Nach wie vor könnten sie die Stücke vierstimmig singen. Weil sich über die Jahre ein gewisses Repertoire angehäuft habe, hätten es neue Sängerinnen aber schwer, bedauert Monzer. „Sie müssen das bestehende Liedgut nachlernen.“ Jugendliche sind aber nicht Teil des Chores, die meisten Mitglieder sind zwischen 40 und 60 Jahre alt.

Fakt sei, dass jüngere Menschen



Chöre in der Region leiden unter Nachwuchssorgen, im Bild der Paul-Gerhardt-Chor aus Aichach.

Archivfoto: Fritscher

nicht das vorrangige Ziel hätten, in einem Chor zu singen, bilanziert der geschäftsführende Präsident des Chorverbands Bayerisch-Schwaben, Jürgen Schwarz. Alois Kammerl sieht den Grund für das Desinteresse im Engagement, das man für den Chor aufbringen müsse: „Man verpflichtet sich wöchentlich zu Proben und für Auftritte.“ Das Freizeitangebot sei in den vergangenen Jahren vielfältiger geworden, sodass sich weniger Menschen festlegen wollten.

Diana Tiljak-Schmoll, Leiterin der Rehlinger Chorgemeinschaft, glaubt nicht, dass das Chorsingen ausstirbt: „Man sagt immer, dass die Leute von Vereinen wegen der regelmäßigen Verpflichtung abgeschreckt sind.“ Dem könne man durch Projekttag entgegenzutreten. „Dadurch kann der Wunsch entstehen, sich öfters zu treffen.“ So organisiert die Chorgemeinschaft einen Workshop für Jugendliche am 14. April. Mit dem Projekt will die Musiklehrerin und Musiktherapeutin alle Jugendlichen aus der Umge-

bung ansprechen, die Spaß am Singen haben. „Die Chorgemeinschaft kümmert sich an diesem Tag um die Verpflegung“, erklärt Tiljak-Schmoll. Die insgesamt 24 Sänger wollten so zeigen, dass ihnen der Nachwuchs wichtig sei.

Durch den neuen Rehlinger Jugendchor soll eine Lücke zwischen dem Kinderchor, den Tobias Lachenmayr leitet, und der Chorgemeinschaft geschlossen werden. Alle, die nicht mehr Kinderlieder singen wollen, aber auch noch kein klassisches Liedgut, können mehrstimmige Poplieder einstudieren.

Popsongs finden sich auch im Repertoire des Cantabella Chor. Die ausgebildete Sopranistin Sandra Tucker-Halbfell gründete den Frauenchor vor vier Jahren. Die meisten Mitglieder sind zwischen 40 und 50 Jahre alt. Waren es bei der Gründung noch 14 Mitglieder, sind es mittlerweile 15. Aktuell seien zwei Frauen Anfang 20 dazugekommen. „Eine ist Tochter einer Sängerin. Eine andere ist eine Gesangsschülerin von mir.“ Gezielt werbe sie ihre

Gesangsschülerinnen aber nicht an. „Es gibt viele Gründe für Gesangsunterricht. Es muss nicht unbedingt für den Chor sein“, erklärt Tucker-Halbfell. Zeigten ihre Schüler aber Interesse, nehme sie diese gerne zu den Proben mit.

Für Wolfgang Kraemer ist die Zukunft ohnehin der Projektchor. Die Sänger treffen sich über ein Jahr meist einmal im Monat und führen abschließend ein Stück auf. „Ich probe aktuell für das Weihnachtsoratorium von Bach“, sagt er. So bleibe das Chorsingen zwar erhalten, regelmäßige Verpflichtungen entfielen aber.

Konzert Der Augsburgsinger Sängerkreis veranstaltete für Jugendchöre einen Stimmbildungstag. Mitgewirkt haben der Jugendchor Augustana der Sing- und Musikschule Mozartstadt Augsburg, der Chor des Gymnasiums Friedberg und iVoices aus Kutzenhausen. Die Jugendlichen lernten Lieder, die mit Profis weiter einstudiert wurden. Das Abschlusskonzert ist am 17. März im Kleinen Goldenen Saal.

Zahlen und Fakten zu den Chören im Augsburgsinger Sängerkreis

● **Sängerkreis** Der Augsburgsinger Sängerkreis ist der größte im Chorverband Bayerisch-Schwaben. Zu ihm gehören auch Chöre im Wittelsbacher Land. „Dem Sängerkreis gehörten Ende 2016 insgesamt 133 Chöre in 96 Vereinen mit 2014 aktiven Erwachsenen sowie 1870 Kindern und Jugendlichen an“, so deren geschäftsführender Präsident Jürgen Schwarz.

● **Mitgliedsvereine** Im Vergleichszeitraum 2006 zu 2016 sind 28 neue Vereine dazugekommen, 13 Vereine wurden abgemeldet. Dies bedeutet

eine Zunahme von 15 Vereinen mit 38 Chören und eine Steigerung der insgesamt aktiven Sängerzahl von 2799 im Jahr 2006 auf 3884. Während viele Gesangsgruppen händelndem Nachwuchs suchen, zeigt diese Statistik eine positive Bilanz auf.

● **Ausbildung** Der Verband legt seine Aus- und Fortbildungskonzepte insbesondere auf Multiplikatoren wie Grund- und Mittelschullehrer und eine zeitgemäße Chorleiterausbildung. Für angehende Erzieher gibt es das Ausbildungsmodul „Spielen mit der

Stimme“, das einen wichtigen Zusatz im Bereich des kindgerechten Singens leistet. Zum Erfolg und zur Attraktivität im Jugendbereich tragen Auswahlensembles wie die „Schwäbischen Chorakademie“ oder die im vergangenen Jahr neu gegründete „Chorwerkstatt Schwaben“ bei.

● **Coaching** Darüber hinaus gibt es bei den Erwachsenenchören für Chorsänger und Dirigenten ein umfangreiches Fortbildungsangebot, für die Chöre die kostenfreie Möglichkeit eines Chorcoachings. (rusi)

Eine Schau der Gegensätze

Kunstspechte zeigen Werke, die aus dem Rahmen gefallen sind

Friedberg Mal sind es Boxhandschuhe, die ganz offensichtlich aus dem Bilderrahmen ragen. Mal kommt der Bruch subtiler – als herausragende Frauen in Glasscherben. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie der „Blick über den Teller- rand hinaus“ haben die Kunstspechte zur Ausstellung „Aus dem Rahmen gefallen“ inspiriert. Zu sehen ist die Schau noch bis Ostermontag in der Archivalerie in Friedberg.

Zum Jubiläum – es ist die 25. Schau – erschienen viele Besucher, das Duosolemio eröffnete musikalisch schwungvoll die Ausstellung. Viel Prominenz zeigte sich; Peter Gürtler, Kulturpfleger des Stadtrates, begrüßte die Anwesenden. „Die Kunstspechte machen unsere Stadt lebenswert und sind wichtig für unser Zusammenleben“, sagte er. Landtagsabgeordneter Peter Tomaschko gratulierte ebenso wie Altbürgermeister Albert Kling, Vize-Landrat Manfred Losinger und viele, viele mehr.

Betrachtet man die äußeren Merkmale von Gegensätzlichem, dann fallen häufig zunächst ihre Unterschiede oder gar Widersprüche auf. Schauen man jedoch die Funktion von Gegensätzlichem und Gegensätzen in größeren Wirkungszusammenhängen an, so wird schnell deutlich, dass gerade Unterschiede und Kontraste das Gleichgewicht in der jeweiligen Systematik herstellen. Gegensatz schafft Gleichgewicht – Beispiele: Die Haptik von Marlene Illners Zikadenspiegel – den Text muss der Betrachter erst einmal lesen können. Susi Bernhard zeichnet ein Strichmännchen und legt willkürlich einen Rahmen schräg darum. Rita Lukschs Bild ist tatsächlich aus dem Rahmen gefallen. Das Spannungsverhältnis der Gegensätze ist in den gezeigten Arbeiten so hergestellt, dass ein Gleichgewicht sowohl in den Arbeiten selbst als auch im Gesamtkonzept der Ausstellung entsteht. Die Auswahl verschiedener Themen, unterschiedliche Herangehensweisen und Techniken, heterogene Materialien und Materialkombinationen – alles steht für sich bisweilen im Gegensatz zum nächsten und fügt sich in ein homogenes Ganzes: Gegensätzliches gerät ins Gleichgewicht. Zu sehen sind Aquarelle, Siebdrucke, Collagen, Mischtechniken und Acrylbilder. Installationen und Objekte vervollständigen die Ausstellung. (rieg)

Öffnungszeiten

bis 2. April sind:
Freitag von 14 bis 18 Uhr,
Samstag, Sonntag und Feiertag von 11 bis 17 Uhr.

Marlene Illners Zikadenspiegel bei der Ausstellung „Aus dem Rahmen gefallen“ sollte gelesen werden. Foto: Manuela Rieger

Geschichtsunterricht in der Praxis

Kultur Wie anfällig sind wir für Faschismus? Theatergruppe des Gymnasiums Friedberg gibt mit „Die Welle“ Antworten

VON VANESSA POLEDNIA

Friedberg „Disziplin ist Macht“ steht in Großbuchstaben auf der Schultafel. Darunter ist ein Wellensymbol gezeichnet. Die Schüler, alle schwarz-weiß gekleidet, sitzen stramm auf ihren Plätzen. Sie gehorchen ihrem Führer, dem Lehrer Ben Ross, aufs Wort.

Wer nicht gehorcht oder kritisiert, wie Schulreporterin Laurie, wird von der Gruppe geächtet. Bei diesem bedrückenden Geschehen handelt es sich glücklichlicherweise nicht um die Realität, sondern um

eine gespielte Szene. Denn die Theatergruppe des Staatlichen Gymnasiums Friedberg führt dieses Jahr Morton Rhues Werk „Die Welle“ auf, beziehungsweise die Theaterbearbeitung von Reinhold Trittsch. Diese unterscheidet sich vom Roman vor allem darin, dass sie sich auf das Wesentliche beschränkt. So wurde aus dem Buch mit insgesamt 186 Seiten ein 50-seitiges Skript. Die Thematik ist aber die gleiche geblieben.

Ben Ross zeigt seinen Schülern im Geschichtsunterricht einen Film über den Holocaust. Sie sind scho-

ckiert und können nicht glauben, dass Menschen zu so einem grausamen Verhalten fähig sind. Um ihnen zu verdeutlichen, dass faschistisches Denken und Handeln immer und überall vorhanden ist, startet er ein Experiment. Doch dieses gerät schnell aus den Fugen und Ross sieht sich plötzlich als Führer vielen Anhängern gegenüber.

Diese Geschichte ist aber nicht fiktiv. „Die Welle“ basiert auf den Erfahrungen des Lehrers Ron Jones, der im Jahr 1967 an einer kalifornischen Highschool in seinem Geschichtsunterricht ein Experiment

durchführte, um den Schülern vor Augen zu führen, dass auch heute Pluralität und Toleranz in der Gesellschaft noch gefährdet sind und immer wieder aufs Neue verteidigt werden müssen.

Mit diesem Text nimmt sich die Schultheatergruppe eines schwierigen Themas an. Theaterleiter Andreas Schriefer sagt: „Der Stoff verlangt viel Fingerspitzengefühl. Wir wollen mit der Geschichte und den Opfern des Dritten Reichs respektvoll umgehen, gleichzeitig hat das Stück humoristische Momente.“

Schriefer leitet dieses Jahr das

erste Mal das Schultheater und hat sich bewusst für diese schwierige Thematik entschieden. Viele der schauspielenden Schüler behandeln ihm zufolge sowieso gerade den Nationalsozialismus im Geschichtsunterricht. Gleichzeitig sei dieses Thema nicht nur unterrichtsrelevant, sondern gehe alle an. Das mache das Stück so spannend.

Termin Dieser Geschichtsunterricht in der Praxis wird am 20. und 22. März in der Sporthalle des Gymnasiums Friedberg an der Rothenbergstraße um 19 Uhr aufgeführt. Karten an der Abendkasse.



„Die Welle“ hat am Dienstag, 20. März, Premiere. Foto: Vanessa Polednia